

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn
Philosophische Fakultät – Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft
Wintersemester 2017/ 2018
Leitung: Prof. Dr. Michael Wetzel
Modul: C5d Intermedialität
Seminar: Literaturverfilmung
Datum: 02.11.2017
Protokollantin: Isabelle Riechelmann

Stundenprotokoll vom 02.11.2017

Die Seminarsitzung am 02. November 2017 beginnt mit der Vergabe der Protokolle und der Referatsthemen. Dies gestaltet die erste Hälfte der Sitzung. Eine Besonderheit des Seminars „Literaturverfilmung“ wird hier schnell ersichtlich, denn es gibt zu jedem Thema sowohl eine Roman-, als auch eine Filmvorstellung. Diese Seminargestaltung erscheint zum ersten Mal am 16. November, mit dem Roman „Effi Briest“ von Theodor Fontane. Als Verfilmungen werden die von Wolfgang Luderer, Werner Fassbinder und nicht zuletzt die von Hermine Huntgeburth herangezogen. In der darauffolgenden Woche steht der Roman von Günter Grass „Die Blechtrommel“ auf dem Plan. Ein kleiner Exkurs lenkt die Aufmerksamkeit der Studenten auf das Medium Hörspiel. Günter Grass habe seine „Blechtrommel“ selbst vorgelesen und aufgenommen. Dies sei eine gute Alternative zum Lesen, denn durch die Sakkadische Bewegung der Augen werden diese geschädigt. Leider würde der Rahmen des Seminars gesprengt werden, so dass die Komplexität des Hörspiels nicht thematisiert werden kann und somit wird der Exkurs auch wieder beendet. Weitere Referate werden in der nächsten Sitzung verteilt, nachdem endgültig feststeht, welche Studenten verbindlich am Seminar teilnehmen möchten. Damit ist der organisatorische und somit auch der erste Teil der heutigen Seminarsitzung beendet, so dass der Zweite beginnen kann: Die theoretische Diskussion über den Text von Friedrich Dürrenmatt „Ist der Film eine Schule für Schriftsteller?“

Dürrenmatt war ein deutschsprachiger Dramatiker aus der Schweiz. Der Gegenstand des Textes ist ein Aufsatz von Alexander Seiler, auf den sich Dürrenmatt bezieht. Der Fokus liegt jedoch lediglich in der heutigen Sitzung auf der Argumentationsweise Dürrenmatts. Inhalt des Textes sind die Adaption von Büchern in unterschiedlichen Ländern. Dabei stellt er den Begriff „Wirklichkeit“ und „Möglichkeit“ gegenüber. Doch bevor die Unterscheidung der beiden Begriffe deutlich gemacht werden kann, muss die indikative und konjunktive Form der Sprache in Büchern veranschaulicht werden: Der Indikativ ist leicht von der Schriftform zum Film umzuformen. Beispiel: „Herr Müller zieht seine Schuhe an und geht auf die Straße.“ Der Konjunktiv

stellt jedoch eine Hürde dar, denn Literatur, die beispielsweise Traumvorstellungen beschreibt, sind schwierig zu verfilmen. Ein Satz, der Probleme hervorruft: „Herr Müller stand auf und überlegte ob er auf die Straße gehen solle.“ Wie soll dies in einem Film dargestellt werden? Keiner der Studierenden weiß Rat.

Dürrenmatt ordnet der Wirklichkeit den ontologischen Begriff zu, also der Lehre des Seins. Beispiel: „Es schneit.“ Der Möglichkeit wird der logische Begriff zugeordnet. Beispiel: „Es wäre möglich, dass es schneit, aber es schneit gerade nicht, wahrhaftig.“ Doch wo verbirgt sich der Unterschied zwischen Film und Literatur? Der Film ist ontologisch und die Literatur ist logisch. In einem Roman, einer Geschichte muss der Inhalt einen Sinn, eine Logik, einen roten Faden besitzen, da ist sich der Kurs einig. Kurz, der Roman muss plausibel sein. Auch Aristoteles bezieht sich in der „Poetik des Aristoteles“ auf die Plausibilität und nennt sie hier „Wahrscheinlichkeit“. Außerdem ist er der Auffassung, dass der Historiker die Wirklichkeit und der Dichter/ Literat die Möglichkeit darstellt, also die Wirklichkeit wird durch die Möglichkeit verfälscht. Dürrenmatt ist ebenfalls die poetologische Untersuchung wichtig. Der Literat hat Phantasie, die der Historiker nicht besitzt und genau diese Phantasievorstellung ist der Auslöser der Lust an der Literatur, die Möglichkeit.

Im Film existieren andere Medien, die inkludiert sind, wie zum Beispiel Fotos. 24-mal pro Sekunde werden Fotos gezeigt, die einen Film erzeugen. Dieser zeichnet keine Bewegung auf, sondern ist die Bewegung und ist wirklich. Doch eines ist wichtig zu beachten, denn Filme sind nicht Fotografien. Der Betrachter sieht nicht die einzelnen Bilder, denn er schaut ihnen vielmehr hinterher und so entsteht Bewegung. Ein Foto ist eine Spurensicherungsmechanik, die die Wirklichkeit durch das Licht auf die Oberfläche einbrennt.

Mit dem Hinweis, die Texte von Dürrenmatt und Franz-Josef Albersmeier „Einleitung: Von der Literatur zum Film. Zur Geschichte der Adaptionenproblematik“ nochmals genau zu betrachten, wird die heutige Seminarsitzung beendet.